

# Remember Frieda

Ein Projekt zur Erinnerung an die  
Verfolgten und Opfer des Holocaust  
in Bochum und das Leben und  
Leiden der Frieda Rosenstein -

Projekt - Nr. 19

eingereicht für die

Mansfeld - Schule

durch Moritz Ludwig

**REMEMBER**

**FRIEDA**



**PROJEKT: MANSFELD-SCHULE-BOCHUM**

REMEMBER  
FRIEDA



PROJEKT: MANSFELD-SCHULE-BOCHUM

*Remember Frieda*

*Ein Projekt zur Erinnerung an die  
Verfolgten und Opfer des Holocaust  
in Bochum und das Leben und  
Leiden der Frieda Rosenstein -*

*Projekt - Nr. 19  
eingereicht für die  
Mansfeld - Schule  
durch Moritz Ludwig*

# INHALT

- ❖ Projekt: Beschreibung
- ❖ Bericht: Das Schicksal der Familie Wegerhoff
- ❖ Text: Ich war Frieda Rosenstein
- ❖ Gedicht: Frieda
- ❖ Kunstprojekt: Friedas Tür
- ❖ Kunstprojekt: Ein Gesicht für Frieda



## PROJEKT BESCHREIBUNG



Remember Frieda - Projekte der Mansfeld-Schule zur Erinnerung an die Verfolgten und Opfer der Nationalsozialisten in Bochum

Die Mitglieder der Schulgemeinschaft der Mansfeld-Schule haben sich im vergangenen Schuljahr projektartig mit den Verfolgungsgeschichten verschiedener, aus Bochum stammender Personen beschäftigt.

Im Fokus des Projekts „Remember Frieda“ stand das Leben der Bochumer Jüdin Frieda Rosenstein und deren Familie, der Familie Wegerhoff. Die Chronologie und die Ereignisse der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung Europas wurde anhand der Schicksale der Familie und vor allem dem Leben von Frieda Rosenstein nachvollzogen.

Die Schüler:innen haben Projektstage zu den Lebensgeschichten der Wegerhoffs und Frieda Rosensteins gestaltet und verschiedene Ideen umgesetzt, die das Leben und Leiden der Bochumer Familie thematisieren. Die Ergebnisse dieser Tage sind in dieser Mappe zusammengefasst.

Der erste Text „Das Schicksal der Familie Wegerhoff“ fasst die Geschichte der Familie in Form eines Sachtextes zusammen und skizziert die Lebenswege der verschiedenen Familienmitglieder. Die Schüler:innen haben einen Stammbaum der Familie auf dem Schulhof installiert, der dem Text in Form eines Fotos beigelegt ist.



In der Auseinandersetzung mit dem Leben von Frieda Rosenstein haben die Schüler:innen den Text „Ich war Frieda Rosenstein!“ geschrieben. Dieser wurde in der Ich-Perspektive verfasst, da den Schüler:innen in den Phasen des kreativen Schreibprozesses immer wieder bewusst wurde, wie sehr die Ereignisse im dritten Reich Einfluss auf die Person Frieda hatten. Zusätzlich verfassten sie ein Gedicht aus der Sicht von Frieda. Die abstrakte Vorstellung millionenfachen Leids wurde in der Person Frieda auf einmal individuell und nachvollziehbar. Neben der Entstehung der eindrucksvollen Texte begann, durch den kreativen Schreibprozess angeregt, eine emotionale Beschäftigung mit der Geschichte des Holocausts, für die der Text stellvertretend stehen soll.

Die Jugendlichen gestalteten zudem „Friedas Tür“, die den Zugang der Schüler:innen zu Frieda Rosenstein und den verschiedenen Stationen ihres Lebens darstellt.

Im letzten Teil der Ausarbeitung wurde Frieda ein Gesicht gegeben, da es kein den Schüler:innen zugängliches Foto gab. In dem Projekt „Ein Gesicht für Frieda“ hat sich die gesamte Schulgemeinschaft Gedanken gemacht, wie Frieda ausgesehen haben könnte und ihre Gedanken künstlerisch festgehalten.

Die Mappe und die dargestellten Ergebnisse stehen beispielhaft für die intensive, kreative und nachhaltige Auseinandersetzung der Schüler:innen mit den Ereignissen des Holocausts und der Verfolgung, im Besonderen der Bochumer, Jüd:innen.

## **DAS SCHICKSAL DER FAMILIE WEGERHOFF**

Sara Rosenstein, die Mutter von Frieda, heiratete am 28. Mai 1932 Friedrich Wegerhoff im Standesamt Bochum-Linden-/Dahlhausen. Sara Rosenstein stammte aus einer jüdischen, Friedrich Wegerhoff aus einer christlichen Familie aus Bochum.

Sara brachte zwei Kinder mit in die Ehe und bekam in den folgenden Jahren mit ihrem Mann sieben weitere Kinder.

Am 29. September 1944 ist Sara Wegerhoff bei Maßnahmen gegen jüdische Partner:innen in „Mischehen“ („jüdisch Versippte“ wurde das genannt) verhaftet und nach Dortmund gebracht worden. Dort wurde sie nach einigen Tagen wegen Krankheit wieder entlassen.

Nur zwei Wochen später, am 11. Oktober 1944, wurde Friedrich Wegerhoff, nach schweren Misshandlungen durch die Gestapo, in ein Arbeitslager für Juden in Kassel gebracht.

Seine Frau war nun mit den Kindern auf sich allein gestellt. Ihre älteste Tochter Frieda wurde im Dezember 1944 verhaftet und in ein Arbeitslager nach Hagen überstellt.

Am 13. März 1945 wurde Sara Wegerhoff, zusammen mit ihren Kindern Hermann und Karin, von der Gestapo verhaftet und im „Arbeitserziehungslager“ in der Henrichshütte in Hattingen erschossen. Ihre Tochter Karin war zu diesem Zeitpunkt erst 10 Monate alt. Die anderen Kinder, die, im Alter von 3 1/2 bis 11 Jahren, jetzt ohne Mutter und Vater waren, wurden in Familien in Bochum, Herne und Witten zwangsuntergebracht.



*Stammbaum der Familie Wegerhoff auf dem Schulhof der Mansfeld Schule*



[Blank page]





## ICH WAR FRIEDA ROSENSTEIN

Hier in Bochum habe ich damals gelebt. Ich war ein ganz normales Mädchen, wie viele andere. Ich habe gelacht, Freunde getroffen und die Synagoge besucht.

Aber ich fange am besten von vorne an. Ich wurde am 5. September 1927 in Frankfurt am Main geboren und war die älteste von neun Kindern. Ich besuchte nur wenige Jahre die jüdische Volksschule in Bochum. Nach dem die Synagoge im November 1938 gebrannt hat, habe ich keine Schule mehr besucht. Ich selbst bezeichnete mich in einer eidesstattlichen Erklärung als Analphabetin, die gerade ihren Namen schreiben und mit Mühe etwas lesen kann. Anstatt in die Schule zu gehen habe ich meiner Mutter im Haushalt geholfen und bei meinen Geschwistern.

Meine Mutter Sara Wegerhoff, eine geborene Rosenstein, mein Bruder und eine meiner Schwestern wurden im März 1945 in ein Lager an der Henrichshütte verschleppt und dort erschossen. Dieses Erlebnis hat mich durch mein Leben begleitet und mich tief geprägt. Meine Schwester Karin war noch ein Baby, nur 10 Monate alt.

Ich selbst habe Zwangsarbeit in einer Sackfabrik in Dortmund verrichten müssen. Es war schrecklich! Ich musste mit 40 weiteren Frauen auf einem Gelände arbeiten, das mit Stacheldraht umgeben war. Ende 1944 bin ich nach Hagen und später nach Theresienstadt verschleppt worden. Ihr könnt euch heute gar nicht mehr vorstellen, wie unglaublich viele Menschen aus ganz Deutschland nach Theresienstadt gebracht wurden. Im Januar und Februar kamen über 1500 Menschen mit mir nach Theresienstadt. Teilweise kamen sie zu Hunderten in engen Waggons eingesperrt dort an. Ich selbst habe dort in einer Wäscherei und Badeanstalt arbeiten müssen. Nach meiner Befreiung habe ich von den Kindern von Theresienstadt gehört. Mehr als 10.000 Kinder unter 15 Jahren waren in Theresienstadt. 1.600 wurden im KZ-Ghetto befreit. Alle anderen starben an Hunger oder wurden in den Vernichtungslagern ermordet. Einfach so.

# ICH WAR FRIEDA ROSENSTEIN

Nachdem ich das große Glück hatte, befreit zu werden, kam ich zurück nach Bochum. Ich lebte eine Weile bei meinem Stiefvater und seiner neuen Lebensgefährtin. Doch ich wollte und konnte vor allem nicht länger in Deutschland leben! Ich wollte nach Palästina.

Es stellte sich jedoch heraus, dass es ein Problem gab: Die Briten lehnten die Einwanderung von Juden nach Palästina ab. Sie hatten Sorge, dass die vielen Juden die Situation in Palästina unsicher machen würden.

Selbst wenn man mit Glück die Seeblockade überwunden hätte, wäre man in weitere Internierungslager gesteckt worden. Ich verlor mein Ziel allerdings nicht aus den Augen und nahm 1947 das Risiko in Kauf in Lagerhaft genommen zu werden. Auf dem Schiff *Exodus* unternahm ich die spektakuläre Fahrt mit etwa weiteren 4500 Jüdinnen und Juden, die illegal einwandern wollten. Unter ihnen viele Kinder, die in Ghettos und Konzentrationslagern oder auf der Flucht zu Waisen geworden waren.

Unser Plan war zum Scheitern verurteilt: Nachdem wir die französischen Gewässer verlassen hatten, wurde die Exodus nach einiger Zeit von britischen Kriegsschiffen zum Halt gezwungen. Die vielen Menschen, die nichts zu verlieren hatten, wehrten sich gegen die Soldaten. Vier Menschen starben dabei, Hunderte wurden verletzt. Letztendlich wurden wir zurück nach Frankreich zurückgeschleppt, doch wir verharteten wochenlang auf dem Schiff. Wir verließen es nicht, weil wir alle einfach nur weg wollten. Letztendlich wurden wir nach Deutschland zurückgebracht. Unglaublich, aber es wurde uns wirklich angetan! Es gab riesige Proteste und einen Aufschrei, der um die Welt ging. Doch wir wurden gewaltsam in das Lager nach Hamburg gebracht. Nachdem ich dort einige Zeit verbrachte, verließ ich 1948 Deutschland in Richtung Israel.

# ICH WAR FRIEDA ROSENSTEIN

Heute ist es selbstverständlich, dass es Israel gibt, aber damals wurde der Staat gerade erst neu gegründet. In diesem Jahr heiratete ich auch meinen Mann, Tuwia Heringmann mit dem ich drei Kinder bekam. Es waren wundervolle Kinder!

Wir waren nicht besonders wohlhabend, aber wir kamen mit seinem Job als Eisenbahnarbeiter so gerade über die Runden. Jahrelang habe ich darauf gewartet, dass ich für den Schaden, der mir und unendlich vielen anderen Juden zugefügt wurde, entschädigt werde. Doch ich wartete vergeblich, dass mir der Schaden für das Rauben meiner Freiheit zugestanden wurde. Mein Anwalt setzte sich jedoch mit aller Kraft für mich ein und konnte 5000 D-Mark einklagen. Die Entschädigung erhielt ich dafür, dass ich damals daran gehindert wurde, eine Ausbildung machen zu können. Das war 1962. Weitere drei Jahre später wurden mir nochmal 5000 D-Mark als Entschädigung ausgezahlt. Mit dem Geld wurden wir nicht reich, doch half uns das Geld dabei, dass mein Mann, meine Kinder und ich ein etwas lebenswerteres Leben führen konnten.

Wenn ich mit 77 Jahren auf mein gelebtes Leben zurückblicke, bleibt mir zu sagen: Ich habe überlebt und habe mein Ziel in Israel zu leben verwirklicht! Ich weiß nicht, wie ich all die Verluste und das Leid über die Jahre ertragen konnte, aber ich fand mit meiner Familie und dem Leben in Israel meinen Frieden. Es wäre falsch zu behaupten, dass ich Glück hatte, aber immerhin schaffte ich es, diese fürchterliche Verfolgungsgeschichte überlebt zu haben. Dennoch vergeht kein Tag, an dem ich nicht an meine ermordete Mutter und meine Geschwister denken muss. Ich bin 2004 in Israel gestorben. Meine Geschichte, die so vielen Jüdinnen und Juden aus dieser Zeit ähnelt und somit auch deren Geschichten, diese dürfen nicht sterben. Das ist meine Geschichte.

Erinnern heißt leben. Ihr seid mit dafür verantwortlich, dass sich solche Taten nicht wiederholen.

## FRIEDAS GEDICHT

Ich bin Jüdin.

Ich hab es überlebt.

Ich wurde geschlagen  
und eingesperrt.

Ich bin Jüdin.

Ich wurde von meiner Mutter  
und meinem Bruder getrennt.  
Sie wurden erschossen.

Ich bin Jüdin.

Ich hab es überlebt.



## FRIDAS TÜR



Die Schüler:innen hat sich innerhalb eines Kunstprojekts mit dem Thema „Judentum und Holocaust“ beschäftigt.

Auf der Tür sind Oberkörper und Kopf einer Frau dargestellt, der durch bemalte Äste in Weiß- und Grautönen gestaltet wurde. Die Figur soll symbolisch für Frieda Rosenstein stehen. Der Kopf der Frau ist gesichtslos, um zu verdeutlichen, dass bei der Recherche zu Frieda Rosenstein keinerlei Fotomaterial zu finden war.

Sie hat zwei Bedeutungen: Zum einen soll sie die verschlossene Tür für Frieda im Konzentrationslager symbolisieren, zum anderen soll die Tür als Symbol für den Zugang für die Schüler:innen zum Judentum und zum Gedenken an den Holocaust dienen.

Auf der Tür die wichtigsten Stationen im Leben von Frieda Rosenstein abgebildet.

Frieda Rosenstein

\* 5.9.1927 Frankfurt/Main  
† 2004 Israel

8 Geschwister

1945 Theresienstadt

jüdische Schule Bochum

Mutter + Geschwister  
im KZ erschossen

Exodus

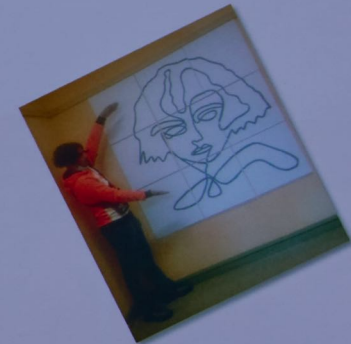
Arbeitslager  
Hagen-Haspe

Heirat

1948 Emigration Israel

F R I E D A S T Ü R

# EIN GESICHT FÜR FRIEDA



**Wir geben Frieda ein Gesicht! So lautete der uns selbst gegebene Auftrag. Viele, viele Schüler:innen waren begeistert dabei. So wurde Friedas Gesicht zu einem richtigen Schulprojekt!**

Schnell wurde klar, es sollte ein fröhliches und ein positives Bild werden. Trotz allen furchtbaren Verbrechen und dem großen Leid, das Frieda in Bochum durch die Nationalsozialisten erdulden musste, hat Frieda gewonnen. Sie hat gekämpft und hat überlebt und sich später mit ihrem Ehemann und ihren Kindern ein glückliches Leben in Israel aufgebaut.

Diese Zeit, Frieda als junge Frau in einem jungen neuen Staat, in der sie mit ihren Lieben frei und ohne Angst vor Verfolgung leben wird, soll unser Kunstprojekt widerspiegeln.

**Friedas Gesicht ist das Gesicht einer strahlenden Siegerin!**

EIN GESICHT  
FÜR FRIEDA





# ADRESSEN

## MANSFELD-SCHULE

Förderschule - Sek.I - der Stadt Bochum  
Förderschwerpunkt Emotionale und  
soziale Entwicklung

Eislebener Straße 14-16  
44892 Bochum  
Telefon: 0234-68717-0  
Fax: 0234-68717-11

## MORITZ LUDWIG

Email: [Ludwig@mansfeld-schule.de](mailto:Ludwig@mansfeld-schule.de)  
Mobile: 0175 439 1997